Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 12 (1962)

Heft: 4

Buchbesprechung: Begegnungen mit der Geschichte [Theodor Schieder]

Autor: Stadler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urkunden bis zur Gegenwart durchgemacht hat. Er weist nach, daß im 16. Jahrhundert der Küher noch ein Knecht auf einem Spital- oder Patriziergut war, der sich vor allem als Melker betätigte. Im ausgehenden 17. und im 18. Jahrhundert wurde das Wort Küher als Bezeichnung für einen selbständigen Unternehmer verwendet, der mit eigenem oder gepachtetem Vieh sommers auf den Alpen des Emmentals weilte und sich der Käseproduktion widmete, während er den Winter im Tal verbrachte, dort seine Herde mit gekauftem Winterfutter ernährte und den Markt mit Butter, Magerkäse und Vieh belieferte. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden die Talkäsereien und führten den Untergang des klassischen Küherwesens herbei. Fortan verstand man unter einem Küher vor allem einen Viehzüchter.

Nach diesem ersten Überblick verfolgt nun der Verfasser das Werden und Vergehen des Küherstandes anhand der Quellen. Er macht uns mit den Triebkräften und Voraussetzungen bekannt, welche im Emmental das Aufkommen dieser neuen Wirtschaftsform begünstigten. Besonders wichtige Faktoren waren das Erbrecht des Emmentals, die wirtschaftlichen Interessen der landbesitzenden Patrizier und das Aufkommen der Hartkäserei, welche einen haltbaren Exportkäse produzierte. Sehr eindrücklich wird dargelegt, wie die gleichen Tendenzen, welche im 17. Jahrhundert die Entstehung des Küherwesens ermöglicht hatten, ihm im 19. Jahrhundert die Existenzgrundlagen raubten. Die sorgfältige wirtschaftsgeschichtliche Erhellung des Faktums «Küherwesen» wird ergänzt durch ein instruktives Kapitel, welches den Küherstand unter soziologischem Gesichtspunkt ins Auge faßt. Nachdem der Verfasser noch die Aspekte freigelegt hat, unter denen das Küherwesen in Prosa und Poesie erscheint, macht er sich daran, uns in einem volkskundlichen Teil seines Buches «möglichst allseitig Kunde zu geben über das Brauchtum im Küherwesen». Ausgedehnte eigene Explorationen ließen ihn erkennen, daß «Küher, die im 20. Jahrhundert ihren Beruf noch ausüben, ... in ihrem täglichen Leben erstaunlich viel aus dem 19. und sogar aus dem 18. Jahrhundert bewahren».

Das Buch Ramseyers darf als ein bedeutender Beitrag zur näheren Kenntnis des nordalpinen Hirtentums bezeichnet werden.

Zürich *H. Burkhardt*

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

THEODOR SCHIEDER, *Begegnungen mit der Geschichte*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962, 303 S.

Diese «Begegnungen mit der Geschichte» fügen sich dem früher veröffentlichten Aufsatzband Schieders «Staat und Gesellschaft im Wandel un-

serer Zeit» sinnvoll an und ergänzen ihn durch Betrachtungen, die vorzugsweise der Geschichtsschreibung gewidmet sind. Doch geht es nicht um Partikulares: «Die großen Geschichtsschreiber», sagt Sch. einmal (S. 106), «weisen sich dadurch aus, daß sie sich nicht damit begnügen, die Neugierde nach dem Antiquarischen zu befriedigen, sondern daß sie im tieferen Sinne Weltdeuter sind.» In diesem Satz liegt vielleicht ein zentrales Anliegen des Verfassers beschlossen, das in vielen Studien zum Ausdruck kommt. Aus der Geschichte gewonnene Weltdeutung wird sichtbar in dem einleitenden Aufsatz «Shakespeare und Machiavelli» (übrigens einem Musterbeispiel dafür, wieviel der dichterisch verständige Historiker der Literaturgeschichte zu bieten vermag), wo der Frage nach dem «Einfluß» nachgegangen und sie alsdann durch die tieferliegende Frage nach Übereinstimmung und Verschiedenheit der Denkformen und der geschichtlichen Vorstellungsformen ergänzt wird. Dabei kommt Sch. zu der wesentlichen Einsicht, «daß Machiavelli im Principe immer nur vom Fürstentum als einem persönlichen Machtapparat des Fürsten ohne historische und metaphysische Tiefe handelt, während Shakespeare den König als Teilhaber an der sakralen Substanz des Königtums wie in der Einmaligkeit seiner menschlichen Existenz sieht...» (S. 51).

Seine eigentliche Mitte findet der Band in der Interpretation des deutschen Geschichtsbildes, die sich in den Aufsätzen «Schiller als Historiker», «Ranke und Goethe» und den weiteren Untersuchungen über Ranke und Jacob Burckhardt vollzieht. Mit sicherer Beobachtungsgabe konstatiert Sch. «die ständige Spannung zwischen geschichtsphilosophischer Axiomatik und geschichtlicher Empirie» (S. 62), die Schillers Werk durchzieht und die eigentlich nicht in seinem historiographischen, wohl aber seinem dichterischen Wallenstein künstlerisch überwunden worden ist. Ein methodisches Meisterstück ist sodann die Betrachtung «Ranke und Goethe», die das vielerörterte Thema sozusagen von außen nach innen durchdringt: zuerst werden die nicht allzu beziehungsreichen äußeren Konnexe der beiden Persönlichkeiten erörtert und dann nach und nach in sorgfältig vorangetriebenem Gedankengang ihre inneren Übereinstimmungen und verwandten Betrachtungsweisen aufgedeckt, wobei Sch. wesentliche Erkenntnisse über die in Meineckes Historismuswerk eröffneten Horizonte hinaus gelingen. Während aber Ranke für ihn «ein Historiker des Trostes und der Erinnerung» geworden ist, dessen Stimme wir «wie von einem anderen Ufer» (S. 128) hören, bleibt Rankes Schüler und jüngerer Zeitgenosse Jacob Burckhardt durch sein Verständnis der Krisensituation seiner Gegenwart und des Geschichtlichen überhaupt unserem Jahrhundert fast enger als dem neunzehnten verbunden: «er war wie der Zuschauer in der antiken Tragödie, der mehr über das Verhängnis des Helden wußte als dieser selbst» (S. 154). Sch. widmet ihm zwei Untersuchungen: die eine («Die historischen Krisen im Geschichtsdenken Jacob Burckhardts») gilt mehr diesem aktuellen und gleichsam klassischen Burckhardt, während die andere («Jacob Burckhardt und die

Rheinlande») dem romantisch abgestimmten Jüngling gewidmet ist. Nach zwei weiteren Aufsätzen zur politischen Ideengeschichte («Die preußische Königskrönung von 1701 in der politischen Ideengeschichte» und «Das Italienbild der deutschen Einheitsbewegung») erörtert Sch. abschließend noch das die Thematik des Bandes fast sprengende Problem «Bismarck und Europa». Dieser Studie ist der beachtenswerte Gedanke zu entnehmen, daß im Bismarckschen System «von einem Gleichgewichtssystem im traditionellen Sinne» kaum gesprochen werden dürfe, «da es ein Ausbalancieren zweier Kräftegruppen voraussetzt oder aus dem Zusammenschluß aller schwächeren gegen die stärkste Macht hervorgeht. Die Ruhelage in Bismarcks Mächteeuropa dagegen wird durch ein sehr kompliziertes System der Druck- und Spannungskompensation erreicht, für die das Bild einer Waage kaum ausreicht. Man könnte eher an das Gewölbe eines gotischen Domes denken, in dem an die Stelle einfacher Grundformen eine verwirrende Vielfalt von statischen Funktionsträgern getreten ist» (S. 258).

Alle Studien Sch.s sind gekennzeichnet und geprägt durch eine ungewöhnliche sprachliche Kultur, die aber nirgends Selbstzweck ist, sondern stets der Verbildlichung des geschichtlichen Geschehens und seiner Probleme dient. Der historische Essai, der ja in unserer Zeit mehr und mehr an die Stelle des großen Buches tritt, hat hier reiche Ausdrucksmöglichkeiten gefunden.

Zürich *Peter Stadler*

Heinz Gollwitzer, *Die gelbe Gefahr. Geschichte eines Schlagwortes.* Studien zum imperialistischen Denken. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1962. 268 S.

Es war eine ausgezeichnete Idee, das bekannte Schlagwort von der «gelben Gefahr» als Ausgangspunkt zu nehmen, um geistige Haltung, Ideologie, wirtschaftliche Überlegungen und weltpolitische Konzeptionen des imperialistischen Zeitalters von einer neuen Seite her zu erhellen. Es entspricht dies unserem heutigen Interesse an «Ideologiekritik», aber auch an der Frage, wie die öffentliche Meinung angesprochen und in Bewegung gebracht werden kann. Schlagwortforschung ist allerdings eine mühsame Sache, da man aus den «Höhen» diplomatischer Akten, der Dokumente führender Persönlichkeiten und weniger Publikationsorgane in das «Souterrain der Publizistik» herabsteigen muß; vielfältige und sich auch widersprechende Äußerungen müssen auf ihren repräsentativen Wert hin geprüft werden. Gollwitzer hat dies vorbildlich geleistet, wobei er gleichzeitig demonstriert, wie wissenschaftliche Hilfskräfte für die Aufarbeitung des Materials eingesetzt werden können. Besonders löblich auch, daß er sich nicht auf Deutschland beschränkt, sondern England, Frankreich, Rußland